

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 48 (1975)

Heft: 7

Artikel: "Mächt'ge Schweiz mit deiner deiner Gletscher Grollen ..." : die Grindelwaldgletscher in den Bilddarstellungen des 17. bis 19. Jahrhunderts = Le glacier de Grindelwald dans les tableaux et gravures du XVIIe au XIXe siècle

Autor: Andersen, H.C.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-773535>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE GRINDELWALDGLETSCHER IN DEN BILDDARSTELLUNGEN
DES 17. BIS 19. JAHRHUNDERTS

Eine überraschend grosse Zahl von bisher oft kaum bekannten Bild-darstellungen ermöglicht es heute, zusammen mit Schriftquellen und den geomorphologischen Befunden das wechselvolle Aussehen und die Geschichte des Unteren und Oberen Grindelwaldgletschers nach 1600 recht zuverlässig zu rekonstruieren. Dieser Reichtum an Bildmaterial (über 350 Ansichten vor 1900) lässt sich historisch wie topographisch gut begründen.

Die beiden Grindelwaldgletscher gehören, neben den Mont-Blanc-Gletschern, zu den am tiefsten nach unten reichenden Eisströmen der Alpen. Beispielsweise lag die Stirn des Unteren Grindelwaldgletschers Mitte des 19. Jahrhunderts noch unter der 1000-m-Höhenmarke, inmitten der Felder und Häuser eines relativ dicht bevölkerten, vor allem aber bequem erreichbaren Alpenteiles, was dem vorgenannten Gletscher auch den Spottnamen «Gletscher der Damen und Stutzer» eintrug.

Bei der im Zusammenhang mit der Hallerschen Alpenpropaganda und der Rousseauschen Naturbegeisterung zu begreifenden, seit zirka 1760 zur Mode werdenden Schweizer Reise galt es als unerlässlich, auch das Berner Oberland mit seinen «Merkwürdigkeiten» gesehen zu haben. Zu den attraktivsten Naturphänomenen gehörten dabei der Staubbachfall im Lauterbrunnental und die beiden Gletscher von Grindelwald. Besonders der Untere Gletscher erweckte bis in die 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts Bewunderung und Schauer zugleich: stiess doch hier das Eis, in Dantes Inferno Inbegriff des Bösen und der absoluten Lebensfeindlichkeit, mitten ins blühende Leben vor.

Die qualitative Skala der Gletscheransichten reicht von grosser Landschaftsmalerei bis hinab zum bescheidenen Souvenirbildchen. Grosse Künstler wie beispielsweise Caspar Wolf, Joseph Anton Koch, J.M. William Turner, bedeutende oder bekannte Kleinmeister wie Johann Ludwig Aberli, Vater und Sohn Gabriel Lory, Franz Niklaus König, Jean Antoine Linck und vor allem Samuel Birmann, Naturforscher wie Johann Jakob Scheuchzer oder Ingenieure wie Hans Conrad Escher von der Linth sowie eine Vielzahl von Ansichtenfabrikanten und Dilettanten vor allem des 19. Jahrhunderts haben mit unterschiedlichem Geschick versucht, die beiden Grindelwaldgletscher darstellerisch zu erfassen. Es finden sich kaum zwei Ansichten, die identisch sind, obwohl das Motiv stets dasselbe bleibt (sieht man von den ständigen Veränderungen des Gletschers infolge seines Vorstossens und Rückschmelzens ab). Sämtliche Formate und Perspektiven sind vertreten; sie reichen vom breit ausladenden Panorama der imposanten Hochgebirgskulisse bis zu Detailstudien bestimmter Naturphänomene (wie Gletscherschlucht, Gletscherstor, Gletschermühle, Gletschertisch, Gletscherspalte usw.). Gewitterszenen oder gipfelumhüllende Wolkenschwaden können die Gletscherlandschaft dramatisieren.

Akzentuiert werden die Unterschiede durch die verschiedenen, von der Zeit der Entstehung abhängigen Darstellungstechniken. Verbreitet finden sich duftig aquarellierte Bleistiftstudien, seltener Ölgemälde, vor allem im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert handkolorierte Umrissskizzen, Farbstiche und Aquatinten in bibliophilen Ansichtswerken; später überwiegen in der Folge einer rasch steigenden Nachfrage kleinformatige, in künstlerischer Hinsicht oft geringwertige

Fortsetzung Seite 38

Joseph Plepp (1595–1642):
«Abbildung des Gletschers im
Grindelwaldt in der Herrschafft
Bern.» Radierung, 20,7×26,6 cm,
erstmal erschienen in Matthäus
Merians «Topographia Helvetiae,
Rhaetiae et Valesiae...», Frankfurt
1642 (Schweizerische Landes-
bibliothek Bern. Photo: H.J. Zum-
bühl) / *Représentation du glacier
de «Grindelwaldt» dans la
«seigneurie de Berne». Eau-forte /
«Illustrazione del ghiacciaio di
Grindelwaldt nella Signoria di
Bern». Acquaforte / «Picture of
the glacier in Grindelwaldt in the
domain of Berne.» Etching,
8¼ × 10½ in.*

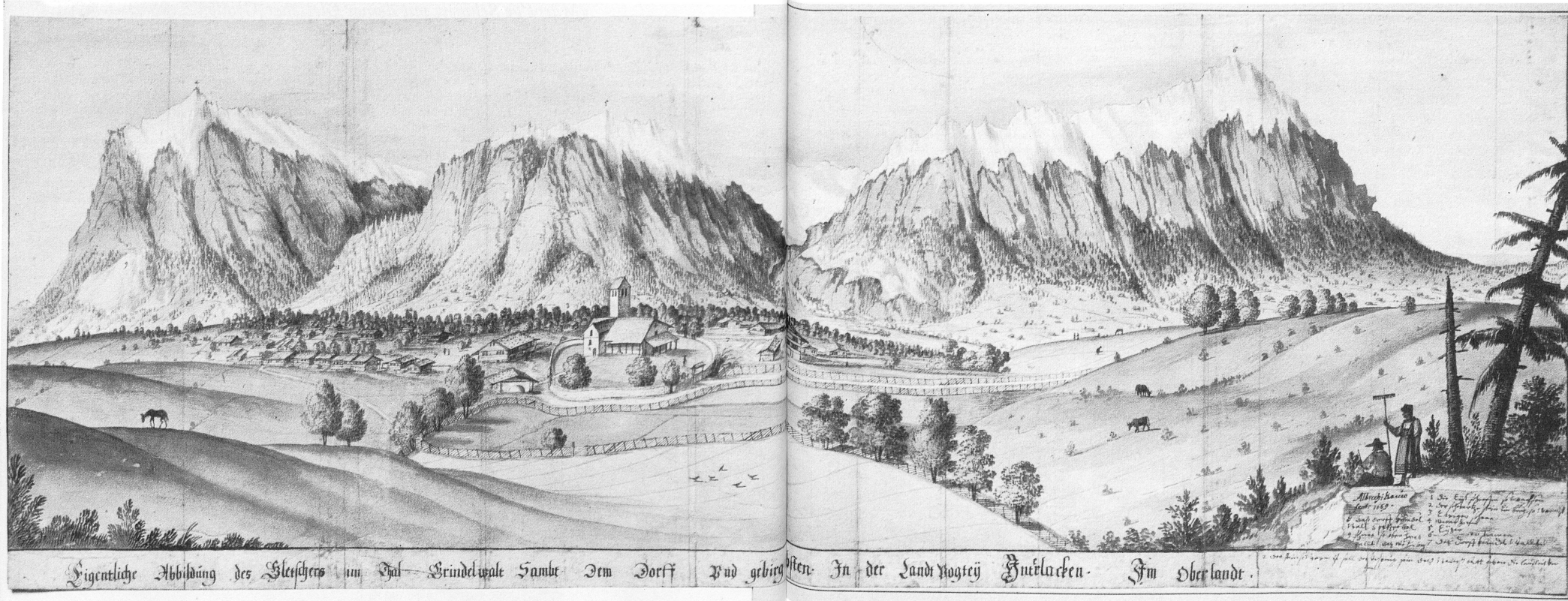


Die älteste bisher bekannt gewordene Abbildung von Grindelwald zeigt den Unteren Gletscher mit dem Mettenberg von Nordwesten her gesehen. Das Eis ist dargestellt als Strom unregelmässiger, oft fast mauwurfshügelähnlicher Tetra- oder Polyeder, was teilweise auf die Technik der Radierung zurückzuführen ist. Der Vorstoss des Gletschers wird in der Legende dokumentiert: «A. Das Eyss oder Gletschers so vom Boden auffwachset, und alles von sich stösst, mit ungestüm und vielem Krachen»

Cette gravure, la plus ancienne que l'on connaisse de Grindelwald, montre le glacier inférieur avec le Mettenberg, vu du nord-ouest. La glace est représentée comme un fleuve de tétraèdres et de polyèdres irréguliers ressemblant à des taupinières (c'est probablement dû à la technique de l'eau-forte). La légende au-dessous, dans l'ancien allemand de l'époque, explique l'avance du glacier

La più antica illustrazione sinora conosciuta di Grindelwald mostra il ghiacciaio inferiore con il Mettenberg, visti da nord-ovest. Il ghiaccio è raffigurato da un flusso irregolare composto di mucchi tetraedrici o poliedrici che sembrano essere dovuti all'opera delle talpe; l'effetto è dovuto in parte alla tecnica dell'acquaforte. L'avanzata del ghiacciaio è documentata nella didascalia: «A. Il ghiaccio o ghiacciaio cresce dalla terra e schianta tutto con violenza e gran fragore»

The oldest known picture of Grindelwald (1642) shows the Lower Glacier with the Mettenberg, seen from the north-west. The ice is depicted as a stream of irregular tetra- or polyhedra looking almost like mole-hills, which may be due in part to the etching technique. The advance of the glacier is confirmed in the caption: "A. The ice or glacier grows in this wise from the ground and pushes all before it, with vehemence and with great cracking"



Albrecht Kauw (1621–1681) «Eigentliche Abbildung des Gletschers im Thal Grindelwald Sambt Dem Dorff und gebirgen daselbst. In der Landvogtey Interlacken. Im Oberlandt.» 1669. Feder, Wasserfarbe, 27,8 × 79,8 cm (Historisches Museum Bern. Photo: H. J. Zumbühl) / Dessin à la plume aquarellé / Penna, acquarello / Pen and watercolours, 11 × 31½ in.

Das Halbpanorama von Grindelwald aus dem Jahr 1669, wohl eines der ältesten Panoramen des inneralpinen Raumes, umfasst einen Bildwinkel von 172°. Die topographischen Dominanten des Hintergrundes sind (von links nach rechts gesehen): das Wetterhorn, der Obere Gletscher, der Mettenberg, der Untere Gletscher mit den Fiescherhörnern und schliesslich der Hörnli Grat und der Eiger. Die Gipfelpartien weisen eine tief hinabreichende Schneebedeckung auf. Der Untere Gletscher reicht knapp bis in den Talboden hinunter. Breidseits der Zunge sind, durch den gut beobachtenden Künstler deutlich ausgespart, hellbraunbeige «frische» Seitenmoränen eines früheren höheren Standes zu erkennen. In der Legende «1. Die Eysschroffen so wachsen» wird auf den Vorstoss des Gletschers verwiesen. Die schroffen, zackigen Strukturen der Gipfelfolge bilden einen markanten Kontrast zu den weichen Formen des von Mensch und Tier besiedelten Vordergrundes.

Le semi-panorama de Grindelwald en 1669 – sans doute un des plus anciens panoramas alpestres – embrasse un angle de 172 degrés. On voit culminer à l'arrière-plan, de gauche à droite, le Wetterhorn, le glacier supérieur, le Mettenberg, le glacier inférieur avec les Fischerhörner et enfin le Hörnli Grat et l'Eiger. Les cimes révèlent une limite d'enneigement très basse. Le glacier inférieur n'arrive pas jusque dans le fond de vallée. De chaque côté de la langue l'artiste, qui était un bon observateur, a dessiné en beige-brun des moraines latérales très distinctes, qui marquent l'extension antérieure du glacier. Les structures escarpées et anguleuses des cimes forment un contraste intentionnellement accentué avec les formes adoucies du paysage au premier plan, qu'animent des personnes et des bêtes et où se dressent l'église et le village.

Il panorama parziale di Grindelwald del 1669 è certamente una delle più antiche vedute della regione alpina; esso abbraccia un angolo di 172 gradi. I principali punti topografici sullo sfondo sono i seguenti (visti da sinistra a destra): il Wetterhorn, il ghiacciaio superiore, il Mettenberg, il ghiacciaio inferiore con le cime del Fiescherhorn e infine l'Hörnli Grat e l'Eiger. Sulle cime si scorge una spessa coltre di neve fino a fondovalle. Il ghiacciaio inferiore scende quasi fino a valle. Grazie allo spirito di osservazione dell'artista, sui due lati della lingua sono chiaramente riconoscibili le morene laterali «fresche» di un bruno-beige chiaro che documentano il livello più elevato raggiunto dal ghiaccio in epoche precedenti. Le strutture frastagliate e scoscese delle cime sono in forte contrasto – ulteriormente accentuato dall'artista – con le forme più dolci della regione in primo piano, con la chiesa e il villaggio dove abitano uomini e animali.

The semi-panorama of Grindelwald by Albrecht Kauw dating from 1669, unquestionably one of the earliest panoramas of the inner Alps, covers a total angle of 172°. The topographic dominants of the background are (from left to right) the Wetterhorn, the Upper Glacier, the Mettenberg, the Lower Glacier with the Fiescherhörner and finally the Hörnli Ridge and the Eiger. Snow extends far down the peaks of the mountains. The Lower Glacier just reaches the valley floor. On either side of its tongue "fresh" light-brown and beige lateral moraines—clearly delineated by the observant artist—mark a higher level reached at an earlier date. The steep, jagged forms of the mountains make a sharp contrast, accentuated by the artist, to the soft lines of the foreground, a cultivated landscape with church and village.

Diese Ansicht des Unteren Grindelwaldgletschers findet sich in den Handschriften des Zürcher Arztes und Naturforschers Johann Jakob Scheuchzer zu seinem Werk «Oreographia Helvetica». Scheuchzer kopierte dabei den Winterthurer Maler Felix Meyer (1653–1713). Von letzterem stammt das erste Ölgemälde des Unteren Grindelwaldgletschers. Auf der vorliegenden Federzeichnung ist der stark ausgepörrte Untere Gletscher (in der Legende A) auf der Unteren Schopffelsterrasse endend (ε) dargestellt. Die Spalte links von der Mitte (β) deutet die damals von Eis überdeckte, heute schmale Gletscherschlucht an

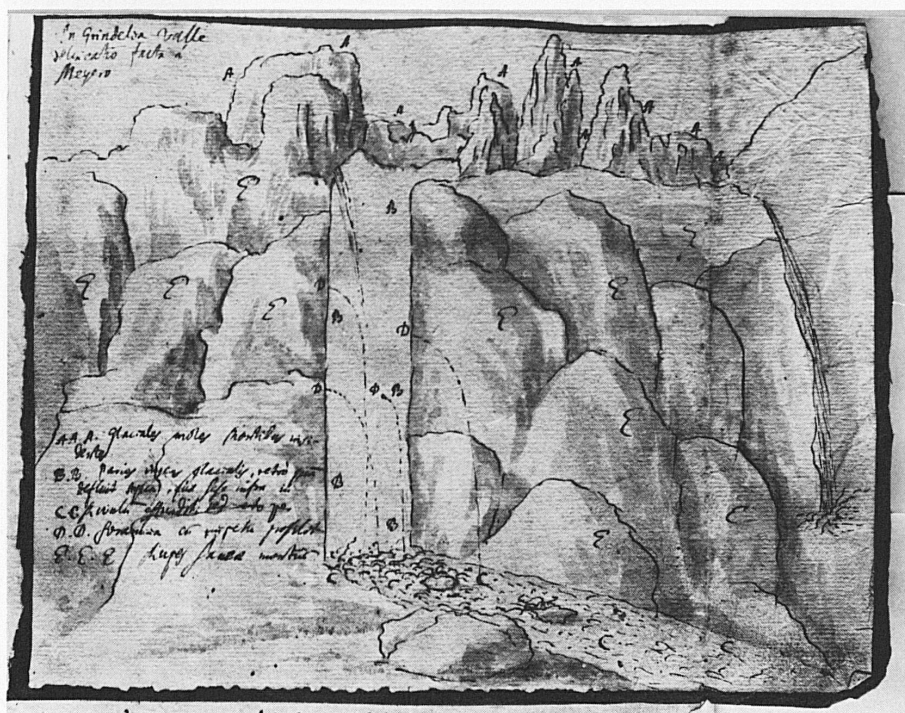
Cette vue du glacier inférieur de Grindelwald orne le manuscrit de l'œuvre «Oreographia Helvetica» du médecin et naturaliste zurichois Johann Jakob Scheuchzer, qui a copié ici le peintre Felix Meyer (1653–1713) de Winterthur, auteur du premier tableau à l'huile représentant le glacier inférieur.

Ce dessin à la plume montre le glacier inférieur fortement déchiqueté (A dans la légende) se terminant par la terrasse inférieure (ε). La fissure à gauche au milieu (β) indique l'étroite gorge glaciaire, qui était alors couverte de neige

Questa veduta del ghiacciaio inferiore di Grindelwald si trova nei manoscritti del medico e naturalista zurighese Johann Jakob Scheuchzer, in appendice alla sua opera «Oreographia Helvetica». Scheuchzer copiò la veduta da un quadro del pittore Felix Meyer (1653–1713) di Winterthur, il quale per primo dipinse un quadro a olio del ghiacciaio inferiore di Grindelwald. Sul disegno appena è rappresentata (nella didascalia A) la parte inferiore sensibilmente erosa del ghiacciaio che termina sul ripiano inferiore di Schopffels (ε). La fessura che si vede a sinistra partendo dal centro (β) indica l'attuale gola incassata del ghiacciaio che allora era ancora ricoperta dai ghiacci

This view of the Lower Grindelwald Glacier is from the manuscripts of the physician and naturalist Johann Jakob Scheuchzer of Zurich, which were prepared for his book «Oreographia Helvetica». Scheuchzer was following the painter Felix Meyer (1653–1713) of Winterthur, who did the first oil painting of the Lower Grindelwald Glacier.

In the pen drawing the Lower Glacier (marked A), which shows pronounced shrinkage, ends on the terrace of the Lower Schopffels (ε). The cleft to the left of centre (β) indicates today's narrow glacier gorge, at that time covered with ice



◀ Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733). Laverte Federzeichnung, 21,3 × 26,7 cm, um 1705 (Zentralbibliothek Zürich, Handschriftenabteilung. Photo: H. J. Zumbühl) / Dessin au lavis / Disegno tratteggiato a penna / Pen-and-wash drawing, 8 3/4 × 10 1/2 in.

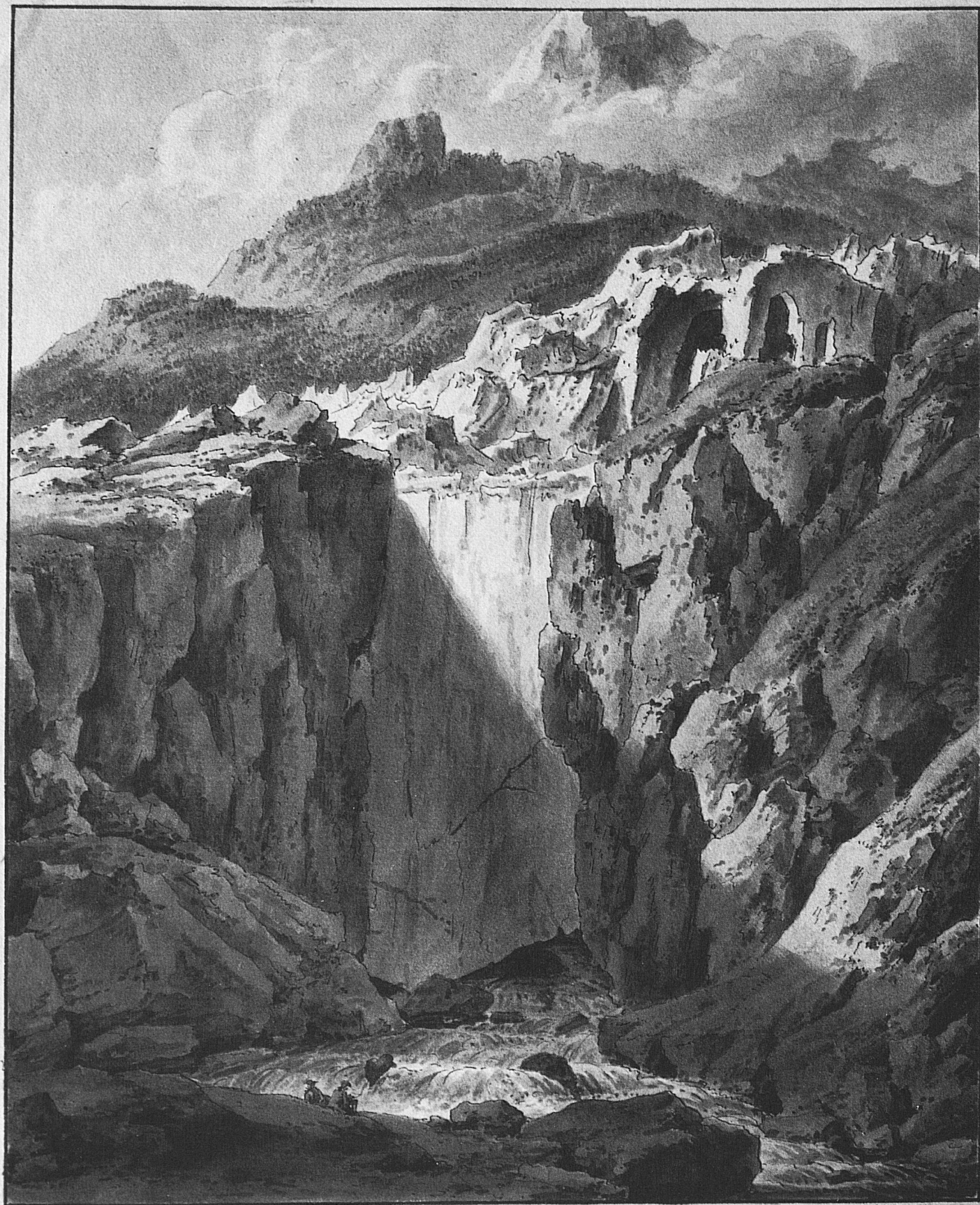
Anonym, Entstehung nach 1750 (vermutlich 1763–1767?). Feder, Wasserfarbe, 27,2 × 22,0 cm (Privatbesitz Bern. Photo: H. J. Zumbühl) / Anonyme, dessin à la plume aquarellé, postérieur à 1750 / Opera di anonimo, verso il 1750. Penna, acquerello / Anonymous, after 1750. Pen and watercolours, 10 3/4 × 8 3/4 in.

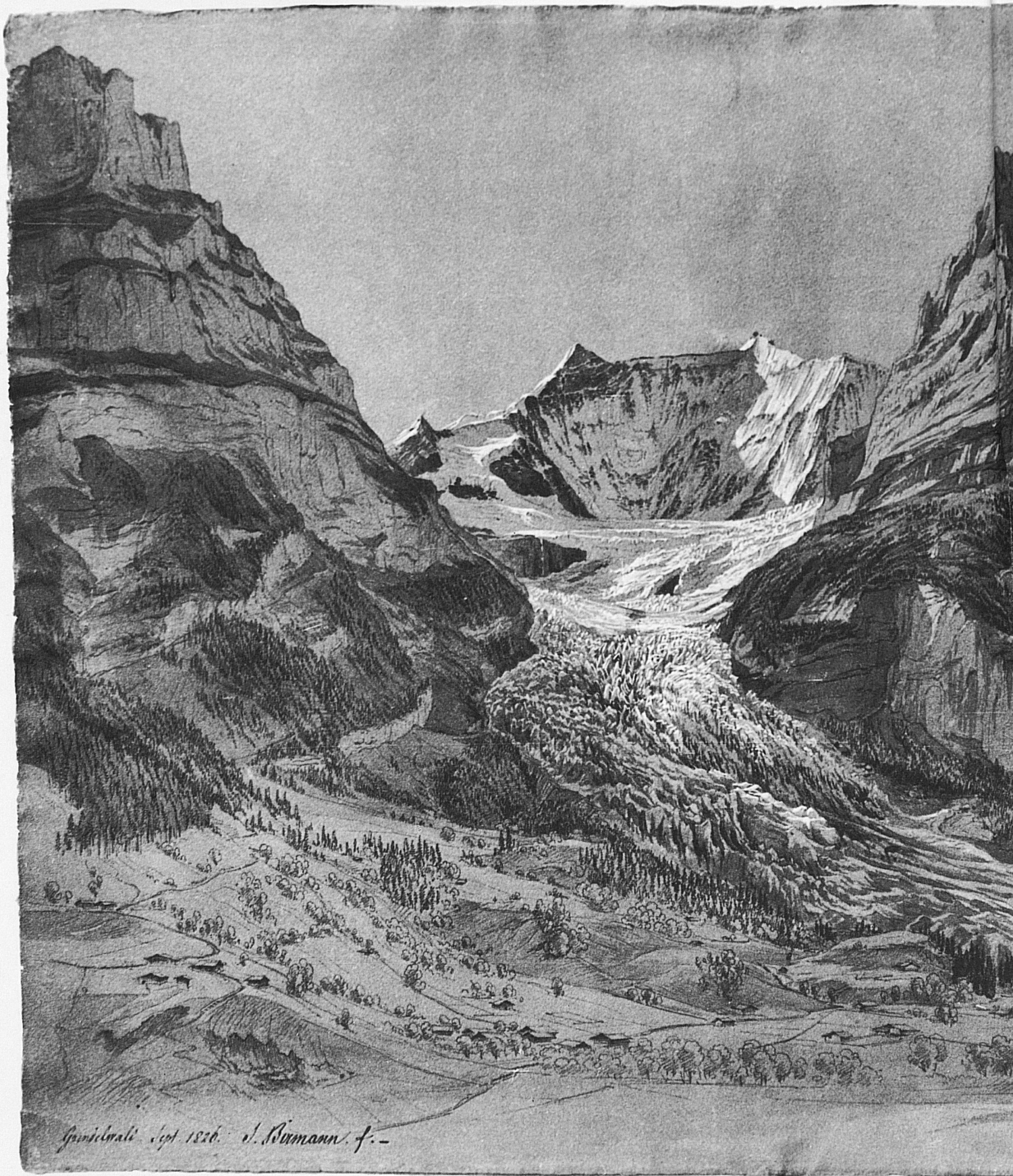
Auf der duftig kolorierten Federzeichnung ist im Vordergrund der Eingang der heutigen Gletscherschlucht, im Hintergrund der umwölkte Mettenberg zu erkennen. Auf dem Felsband des Unteren Schopfes liegt das ausapernde Zungenende des Unteren Grindelwaldgletschers. Die darunter liegende graublauweisse Eiswand bestätigt aufs schönste die aufgrund von Gletscherschliffspuren geäußerten Vermutungen, wonach die außerordentliche Schmiegsamkeit und Plastizität des Eises dazu geführt habe, dass die teilweise nur wenige Meter breite subglaziale Spalte der heutigen Lutschinenschlucht auch bei relativ geringer Gletscherüberlagerung meist bis zum Grund mit Eis gefüllt gewesen sei

Sur ce dessin à la plume légèrement colorié, on reconnaît au premier plan l'entrée de la gorge actuelle du glacier et à l'arrière-plan le Mettenberg entouré de nuages. La pointe de la langue du glacier inférieur de Grindelwald repose sur la série inférieure de rochers. La paroi de glace gris-bleu, au-dessous, confirme remarquablement les hypothèses fondées sur les traces de polissage glaciaire, selon lesquelles la plasticité extraordinaire de la glace expliquerait que la crevasse subglaciale de la gorge de la Lutschine, qui n'a par endroits qu'une largeur de quelques mètres, aurait également été remplie de glace jusqu'au fond, même lorsque la couverture glaciaire était relativement faible

Su questo disegno a penna, tutto colori sfumati, si riconoscono in primo piano l'entrata dell'attuale gola del ghiacciaio e sullo sfondo il Mettenberg avvolto dalle nubi. Sulla cornice rocciosa dello Schopf inferiore si adagia la parte frontale della lingua del ghiacciaio inferiore di Grindelwald. La sottostante parete di ghiaccio di un grigio-blu lattiginoso rappresenta una chiara conferma delle congetture, espresse in base alle tracce di abrasione del ghiacciaio, secondo le quali la straordinaria elasticità e plasticità del ghiacciaio stesso aveva per effetto di colmare con il ghiaccio la fessura subglaciale, che in parte misura solo pochi metri di larghezza, anche nei periodi di attività relativamente ridotta; la fessura corrisponde all'odierna gola della Lutschine

On this delicately coloured pen drawing the entrance to today's glacier gorge is visible in the foreground, with the Mettenberg veiled in cloud in the background. The shrinking tongue of the Lower Grindelwald Glacier lies on the rock ledge of the Lower Schopf. The grey-blue wall of ice below confirms the assumption made on the strength of glacier traces in the rock, viz. that the extreme plasticity of the ice caused the subglacial cleft of today's Lutschinen Gorge—in places only a few yards across—to be mostly filled with ice from top to bottom even when glaciation was not particularly heavy





Samuel Birmann (1793–1847): Der Untere Grindelwaldgletscher im September 1826 «vom Pfarrhause aus gezeichnet». Bleistift, Wasserfarbe, Deckfarbe, 39,2 × 49,7 cm



(Kunstmuseum Basel, Kupferstichkabinett. Photo: H.J. Zumbühl)

Die Zeichnungen des Baslers Samuel Birmann sind in der Wiedergabe der topographischen Verhältnisse so genau, dass sie qualitativ durchaus Fotografien ebenbürtig sind, wegen des oft grossen Bildwinkels übertreffen sie letztere sogar. Auf dem im September 1826 geschaffenen Aquarell ist der weit vorgestossene, jedoch schon stark ausgeaperte «Schweif» des Unteren Grindelwaldgletschers dargestellt. Im Hintergrund bilden die westliche Mettenbergflanke, Fiescherhörner und Hörnligrat die Dominanten. Das ganze Gletschervorfeld wird durch ein deutlich eingezeichnetes, auch heute noch sichtbares, unterschiedlich hohes Moränenwallysystem abgegrenzt

Les dessins du Bâlois Samuel Birmann sont si exacts dans la reproduction de la topographie, qu'on peut qualitativement les comparer à des photographies, qu'elles surpassent souvent d'ailleurs à cause de leur angle de vue plus étendu. Sur cette magnifique aquarelle, qui date de septembre 1826, on voit la langue du glacier inférieur de Grindelwald avançant très loin dans la vallée, bien qu'elle soit déjà fortement réduite. A l'arrière-plan dominant la paroi ouest du Mettenberg, les Fiescherhörner et le Hörnligrat. Tout l'espace devant le glacier est délimité par un système de parois morainiques de hauteurs différentes, clairement dessinées, et que l'on voit encore aujourd'hui

I disegni del basilese Samuel Birmann riproducono con tale precisione le condizioni topografiche, per cui sul piano qualitativo essi non hanno nulla da invidiare rispetto alle fotografie; anzi, data l'ampia angolazione, i disegni in molti casi superano le fotografie. Sul prezioso acquerello creato nel settembre del 1826 è raffigurato lo «strascico» del ghiacciaio inferiore di Grindelwald in posizione avanzata ma già alquanto eroso. Sullo sfondo si staglia il fianco occidentale del Mettenberg, con i Fiescherhörner e l'Hörnligrat. Tutto l'anfiteatro glaciale è delimitato da un alto sistema di valli moreniche di varia grandezza ancora oggi visibile

The drawings of Samuel Birmann of Basle are so accurate in their topographical detail that they are as good as photographs, and often better because of their very wide angle. This fine watercolour done in September 1826 shows the tongue of the Lower Grindelwald Glacier, which has thrust far down the valley but is shrinking fast. In the background the west flank of the Mettenberg, the Fiescherhörner and the Hörnli Ridge. The whole terminus of the glacier is bounded by a clearly drawn moraine system of varying height which is still visible today



Samuel Birmann (1793–1847). Gletschertor des Unteren (?) Grindelwaldgletschers Juli 1826. Bleistift, Feder, Wasserfarbe, 30,3 × 45,2 cm (Kunstmuseum Basel, Kupferstichkabinett. Photo: H.J. Zumbühl) / Arche de sortie du glacier inférieur (?) de Grindelwald. Crayon et plume aquarelle / Bocca del ghiacciaio inferiore (?) di Grindelwald. Matita, penna, acquarello / Snout of the Lower (?) Grindelwald Glacier. Pencil, pen and watercolours, 12 × 17 3/4 in.

Samuel Birmann schuf im Berner Oberland eine grosse Zahl von Naturstudien, so beispielsweise das teilweise eingestürzte Gletschertor des Unteren (?) Grindelwaldgletschers. Einige dieser Skizzen hat Birmann später für bizarre Landschaftskompositionen verwendet.

Samuel Birmann a exécuté dans l'Oberland bernois un grand nombre d'études d'après nature, telle cette arche de sortie du glacier inférieur (?) de Grindelwald, partiellement éboulée. Birmann a utilisé plus tard quelques-unes de ces esquisses pour de bizarres compositions de paysages

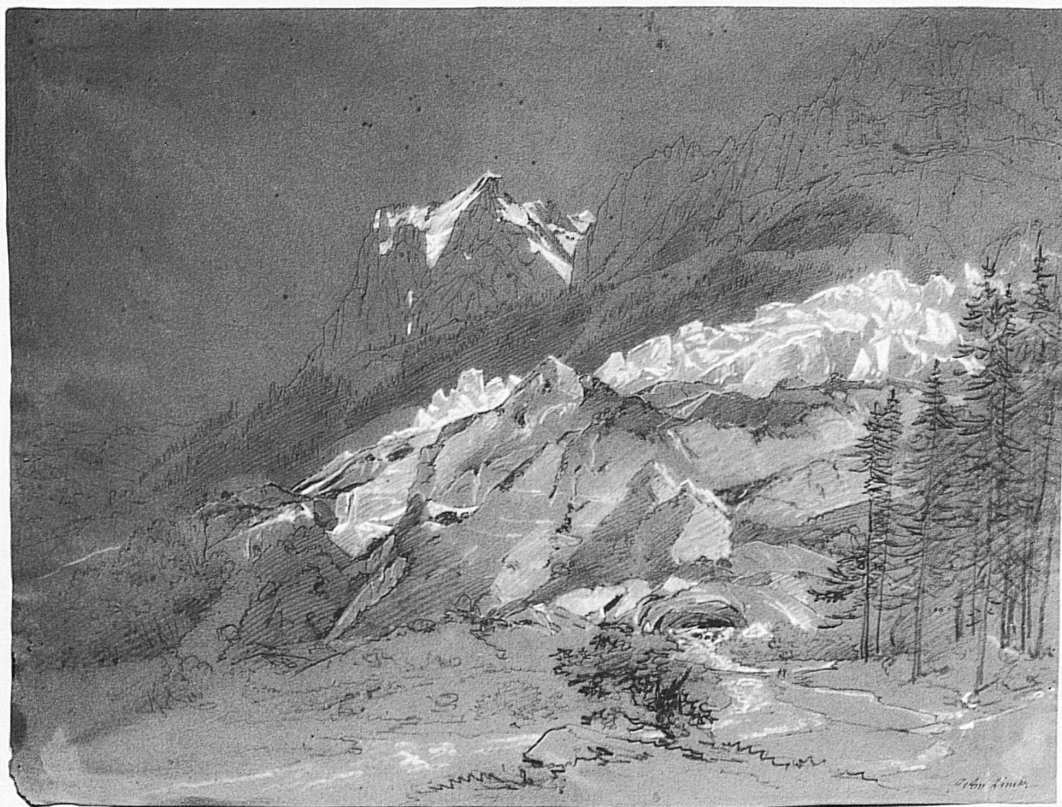
Samuel Birmann creò nell'Oberland bernese un gran numero di studi sulla natura, come ad esempio questa immagine della bocca parzialmente crollata del ghiacciaio inferiore (?) di Grindelwald. Più tardi Birmann impiegò alcuni di questi schizzi per le sue composizioni di paesaggi bizzarri

Samuel Birmann executed a large number of nature studies in the Bernese Oberland, among them this view of the snout of the Lower (?) Grindelwald Glacier, which had partly collapsed at the time. Birmann later used some of these sketches for bizarre landscape compositions

druckgraphische Blätter, bis sie von den Fotografien abgelöst werden. Bei all diesen Abbildungen stehen die Gletscher keineswegs immer im Brennpunkt des Interesses, oft bilden die Eisströme den dekorativen Hintergrund zu der dominanten Dorfsilhouette, oder die Gletscher sind in die eindruckliche Gipfelfolge Wetterhorn–Mettenberg–Eiger integriert.

Die Bilder sind aber nicht nur künstlerisch reizvoll, sondern lassen sich auch für naturwissenschaftliche Zwecke auswerten. Die grosse Zahl von Ansichten ermöglicht es, die Schwankungen der Zungenendstände der beiden Grindelwaldgletscher aufzuzeichnen. Dabei zeigt sich, dass beispielsweise der Untere Gletscher mehrere Male bis in die Talebene

hinunter vorsties (so um 1600 [im Talboden bis nach 1669], um 1719/20, 1768–1778/79 [im Talboden bis 1794], 1815–1820/22, mit einer zweiten Kulmination 1855/56 [im Talboden bis 1867]) und dabei zirka 1500–1800 m vor der heutigen Zunge endete. Diese Resultate, zusammen mit weiteren historischen Daten (beispielsweise Sommerniederschläge und Schneefälle in den Alpen, Temperaturen, phänologische Beobachtungen usw.), ergeben aufschlussreiche Hinweise für die Klimageschichte der letzten Jahrhunderte. Es ist vorgesehen, diese Ergebnisse sowie das umfangreiche Gletscherbildmaterial demnächst zu publizieren und so einer weiteren interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. *Heinz J. Zumbühl, Geographisches Institut der Universität Bern*



Jean Antoine Linck (1766–1843). Der Untere Grindelwaldgletscher um ca. 1820. Bleistift, Kohle, Kreide, 42,6 × 57,7 cm (SAC-Bibliothek Bern. Photo: H. J. Zumbühl) / Le glacier inférieur de Grindelwald vers 1820. Crayon, fusain et crayon de couleur / Il ghiacciaio inferiore di Grindelwald verso il 1820. Matita, carboncino, gesso / The Lower Grindelwald Glacier about 1820. Pencil, charcoal, crayon, 16¼ × 22¼ in.

Von 1815 bis 1820/22 rückte die Zunge des Unteren Grindelwaldgletschers mehr als 450 m vor. Auf der Kreide-Kohle-Zeichnung des Genfer Vedutisten Jean Antoine Linck stösst die steile Stirn des Eisstromes in die Baumvegetation hinein, welche überfahren und zerstört wird. Hinter den im Mittelgrund liegenden, nachstossenden weissen Eismassen erhebt sich krönend das Wetterhorn

Entre 1815 et 1820/22 la langue du glacier inférieur de Grindelwald a avancé de plus de 450 m. Le paysagiste genevois Jean Antoine Linck montre sur ce dessin la paroi frontale escarpée du glacier pénétrant dans la zone de végétation des arbres, qui est envahie et détruite. A l'arrière-plan, au-delà des masses blanches de glace du milieu, se dresse majestueusement le Wetterhorn

Dal 1815 al 1820/22 la lingua del ghiacciaio inferiore di Grindelwald avanzò di oltre 450 m. Nel disegno a gesso e carboncino del vedutista ginevrino Jean Antoine Linck la fronte della massa glaciale si addentra nella vegetazione alberata, distruggendola e seppellendola. Sullo sfondo, dietro le masse di ghiaccio bianco in movimento si erge maestoso il Wetterhorn

Between 1815 and 1820/22 the tongue of the Lower Grindelwald Glacier thrust forwards some 1500 ft. In this drawing by the Genevese landscape artist Jean Antoine Linck the steep ice front is advancing on the trees, which will be crushed and destroyed. Behind the encroaching ice masses of the middle distance towers the mighty Wetterhorn

Eine der ältesten Fotografien des Unteren Grindelwaldgletschers, vermutlich aus dem Jahr 1860, zeigt den immer noch sehr imposant wirkenden Eisstrom 4 bis 5 Jahre nach seiner letzten Maximalausdehnung (1855/56). Seither ist die Zunge des Unteren Gletschers an der Stirn über 1800 m zurückgeschmolzen (SAC-Bibliothek Bern)

Une des plus anciennes photographies du glacier inférieur de Grindelwald, datant probablement de 1860, montre le fleuve glaciaire encore très imposant, 4 à 5 ans après sa période d'extension maximale (1855/56). La langue glaciaire a reculé depuis cette époque de plus de 1800 mètres

Una delle più vecchie fotografie del ghiacciaio inferiore di Grindelwald, scattata probabilmente nel 1860, ci mostra la massa glaciale in tutta la sua imponenza 4 a 5 anni dopo la sua ultima espansione massima (1855/56). Da allora, per effetto della liquefazione, la lingua del ghiacciaio inferiore si è ritirata di oltre 1800 m nella parte frontale

One of the earliest photographs of the Lower Grindelwald Glacier, probably dating from 1860, shows the still imposing cataract of ice four or five years after its last maximum (1855/56). Since then the front of the Lower Glacier has retreated some 6000 ft



Le glacier de Grindelwald dans les tableaux et gravures du XVII^e au XIX^e siècle

Il est possible aujourd'hui, grâce au nombre considérable de représentations graphiques à peine connues jusqu'à présent et à l'aide d'anciennes publications et d'observations géomorphologiques, de reconstituer assez exactement les différents aspects et l'histoire des glaciers inférieur et supérieur de Grindelwald depuis 1600. Cette richesse iconographique (plus de 350 vues antérieures à 1900) est explicable aussi bien historiquement que topographiquement.

Les deux glaciers de Grindelwald, comme ceux du Mont-Blanc, sont dans les Alpes au nombre de ceux qui ont l'altitude la plus basse et avancent le plus profondément dans la vallée. C'est ainsi que la paroi frontale du glacier inférieur se trouvait encore au milieu du siècle dernier au-dessous de 1000 m, entourée des prairies et des maisons d'une vallée alpestre assez peuplée et aisément accessible, ce qui valait à ce glacier le sobriquet de «glacier pour les dames et les dandys».

Dans le contexte de la vogue alpestre suscitée par de Haller et du culte de la nature prôné par Rousseau, il importait au cours des voyages en Suisse mis en mode vers 1760 d'avoir visité aussi l'Oberland bernois et ses curiosités spectaculaires. Les cascades du Staubbach dans la vallée de Lauterbrunnen et les deux glaciers de Grindelwald comptaient parmi les phénomènes naturels les plus attractifs. Tout particulièrement le glacier inférieur éveillait jusque dans la seconde moitié du XIX^e siècle un étonnement mêlé d'horreur: la glace, symbole du Mal et de la Mort dans l'Enfer de Dante, s'avancait en effet ici jusque dans une campagne verdoyante.

La collection des vues de glaciers comprend aussi bien de grands tableaux de paysagistes que de petites images souvenirs. De célèbres peintres tels que Caspar Wolf, Joseph Anton Koch, J. M. William Turner, de petits maîtres réputés comme Johann Ludwig Aberli, Gabriel Lory père et fils, Franz Niklaus König, Jean Antoine Linck et surtout Samuel Birmann, des naturalistes comme Johann Jakob Scheuchzer ou des ingénieurs comme Conrad Escher de la Linth, ainsi que de nombreux fabricants de cartes illustrées et des amateurs de toute espèce, se sont efforcés avec plus ou moins de talent de reproduire l'aspect des

deux glaciers de Grindelwald. Bien que le motif soit toujours le même, on ne trouve guère de vues qui soient identiques (même si l'on ne tient pas compte des variations constantes dues à l'avance ou au recul des glaciers). Elles sont de formats différents et la perspective varie entre le panorama en éventail de l'important cirque de montagnes et les études particulières de phénomènes naturels (gorges, arches, marmites, blocs). Des visions d'orage ou de nuées menaçantes entourant les cimes donnent parfois au paysage de glacier un caractère dramatique.

Les différences des œuvres sont encore accentuées par celles des techniques employées suivant les époques.

Nombreuses sont les esquisses au crayon légèrement aquarellées, plus rares les tableaux à l'huile; on trouve surtout à la fin du XVIII^e siècle et au début du XIX^e des eaux-fortes coloriées à la main, des gravures en couleurs et des aquatintes illustrant des albums pour bibliophiles. On voit se succéder ensuite, pour répondre à une demande croissante, des lithographies de petit format et souvent de qualité médiocre, qui furent plus tard supplantées à leur tour par les photographies. Dans toutes ces vues, les glaciers ne sont pas le centre d'intérêt; ils forment plutôt le cadre ornemental qui met en valeur la silhouette dominante du village, à moins qu'ils ne soient intégrés dans l'imposante chaîne des cimes: Wetterhorn, Mettenberg, Eiger.

Certaines œuvres ne sont pas captivantes seulement du point de vue de l'art, mais aussi de celui de l'histoire naturelle. Grâce à leur abondance, on parvient à retracer les variations survenues dans les langues des deux glaciers de Grindelwald. On constate notamment que le glacier inférieur s'est avancé plusieurs fois dans le fond de la vallée et que l'extrémité de la langue s'étendait à plus d'un kilomètre et demi en aval de sa position actuelle. Ces indications, jointes à d'autres données historiques (pluies d'été, chutes de neige dans les Alpes, températures, observations phénoménologiques, etc.) aident à reconstituer l'histoire du climat aux siècles passés. On envisage de publier ces données prochainement, ainsi que l'abondante documentation iconographique des glaciers, et de les rendre ainsi accessibles à un plus vaste public.

Ferdinand Hodler (1853–1918). *Der (Obere) Grindelwaldgletscher* (1914). Öl auf Leinwand, 81 × 94 cm (Kunsthau Zürich) / Le glacier (supérieur) de Grindelwald. Huile sur toile / Il ghiacciaio (superiore) di Grindelwald. Olio su tela / The (Upper) Grindelwald Glacier. Oils on canvas, 32 × 37 in.

Hodler zeigt den ab 1913 langsam vorrückenden Oberen Grindelwaldgletscher auf dem Felsnollen frontal vom Gletschersand aus gesehen. Kompositionell erinnert das Gemälde an zwei Aquarelle (Anonym, Johann Ludwig Aberli) des späten 18. Jahrhunderts. Die Strukturen der Felswand und der Gesteinsbrocken im Vordergrund scheinen Hodler mindestens so stark fasziniert zu haben wie die darüberliegende Stirn des Gletschers

Hodler représente le glacier supérieur de Grindelwald, qui avance lentement sur le pierrier depuis 1913; il est vu de face depuis le dépôt de sable morainique. Ce tableau rappelle par sa composition deux aquarelles de la fin du XVIII^e siècle (d'un anonyme et de Johann Ludwig Aberli). Les formes de la paroi rocheuse et des éboulis au premier plan semblent avoir fasciné Hodler, au moins autant que le glacier lui-même qui les domine

Hodler ci mostra frontalmente, dalle sabbie glaciali, il ghiacciaio superiore di Grindelwald durante la sua lenta avanzata iniziata nel 1913. La composizione rammenta due acquerelli (Anonimo, Johann Ludwig Aberli) del tardo secolo XVIII. Le strutture della parete rocciosa e i blocchi di pietra sembra abbiano affascinato Hodler al pari della fronte superiore del ghiacciaio

Ferdinand Hodler painted the Upper Grindelwald Glacier, which was slowly advancing from 1913 onwards, frontally from the alluvial sand. The composition is reminiscent of two watercolours (one anonymous, one by Johann Ludwig Aberli) from the late 18th century. The structures of the rock face and the boulders in the foreground seem to have fascinated Hodler at least as much as the glacier front visible above them

